

(J. Neijenhuis, 151–164). Die Seiten 165 bis 196 enthalten: ein brauchbares Glossar, Register und Indices, ein reiches Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Verzeichnis der Mitarbeiter.

Das Buch besticht durch didaktisch bestens aufbereitete graphische Tabellen und Übersichten, vor allem dadurch, dass es sich durchwegs auf neuestem wissenschaftlichen Stand bewegt. Es gehört zum Besten, was liturgiewissenschaftlich über Taufe und Initiation derzeit auf dem Markt ist. Wer sich heute seriös mit dem wichtigen Thema befassen will, tut gut daran, zu diesem gelungenen „Einführungsband“ zu greifen.

Andreas Redtenbacher, Klosterneuburg

Den Glauben weitergeben. Werkbuch zur Kindertaufe. Hg. W. Haunerland – E. Nagel. Trier 2008.

Pünktlich zum Erscheinen des erneuerten Kindertaufritus in deutscher Sprache haben Prof. Winfried Haunerland und Dr. Eduard Nagel vom Deutschen Liturgischen Institut ein Werkbuch zur Kindertaufe herausgegeben. Es handelt sich um eine Zusammenfassung von meist kurz und leicht verständlich gehaltenen Artikeln diverser Autoren und Autorinnen zu den unterschiedlichen Aspekten der Tauffeier mit Kindern. Dabei gliedern vier große Kapitel das Buch: 1. Pastoralliturgische Hinweise, 2. Vorbereitung und Begleitung der Eltern und Paten, 3. Sakramentenrechtliche Aspekte, sowie 4. Die Gestaltung der Tauffeier. Eine sehr brauchbare Sammlung von Materialien und ein Anhang, der die wichtigsten kirchlichen Dokumente rund um die Feier der Kindertaufe beinhaltet – darunter die pastorale Einführung der deutschsprachigen Bischöfe zum neuen Rituale, die neben dem eigentlichen Feierbuch als eigenständige Publikation erschienen ist –, vervollständigen das Angebot dieses Werkbuches.

Den insgesamt 13 Autoren ist ein hohes Maß sowohl an pastoraler Erfahrung als auch an liturgischem Verständnis zu bescheinigen. Das Spektrum der angesprochenen Bereiche ist weit und kann durchaus als umfassend angesehen werden. Besonders hilfreich erscheinen dabei die Anregungen für das neue Modell der „Taufe in zwei Stufen“, die Idee eines „Taufnachmittages“ von der katholischen Frauenbewegung im Bistum Brixen, der das Buch grundsätzlich durchziehende Gedanke, zur Taufe durch Untertauchen zu ermutigen, und die wichtige Zusammenfassung über die wechselseitige Anerkennung der Taufe.

Alles in allem ein äußerst gelungenes Buch, das all denen, die die Gelegenheit nützen wollen, eine jahrelange Taufpraxis und -pastoral wieder auf den neuesten Stand zu bringen, bestens empfohlen werden kann.

Michael Max, Neumarkt a. W.

Studien zu Sprache und Religion. Aktuelle Probleme der religiösen Kommunikation aus der Sicht Studierender. Hg. A. Greule unter Mitarb. von S. Hackl-Rößler und G. Janner. Hamburg 2006 (Schriftenreihe Philologia: Sprachwissenschaftliche Forschungsergebnisse 88).

„Es mehren sich die Anzeichen, dass das Wort Gottes und das Sprechen über das Wort Gottes nach Jahren der mit ‚erledigt‘ begründeten Marginalisierung aus dem engen Bereich der christlichen Kirchen wieder in den öffentlichen Diskurs zurückkehrt. Angebote zur Auseinandersetzung mit Religion begegnen einem vorurteilslosen Interesse, wenn nicht einem drängendem Bedürfnis, über das zu sprechen, worüber man glaubte schweigen zu können“ (S. 9). Man kann im Blick auf die Menschen in unserer modernen Gesellschaft in Europa mit dieser positiven Einschätzung betreffend das Interesse an Religion und im

Besonderem am Christentum, die der Mit-herausgeber G. Janner in Anspielung auf den Sprachphilosophen Ludwig Wittgenstein pointiert an den Beginn seiner Einführung stellt, berechtigterweise eine andere Situation erkennen. Aber im Blick auf den interdisziplinären Diskurs zwischen christlicher Theologie und Sprachwissenschaften ist mit dieser Sammelpublikation der Arbeiten von Studierenden der Germanistik (Teilfach Sprachwissenschaft) im Seminar „Sprache und Religion“ im Sommersemester 2004 an der Universität Regensburg ein neuer Impuls nach über 20 Jahren erkennbar. Waren es früher vermehrt Theologen, die die Bereicherung durch linguistischen, sprachphilosophischen Dialog anstrebten, so kommt die Initiative nun von sprachwissenschaftlichen Disziplinen. Ging es doch in der damaligen Öffnung der christlichen Theologie (und der Kirche) um die Reflexion liturgischer Sprache angesichts des sich anbahnenden Wechsels vom Latein zu den Volkssprachen als offizielle Liturgiesprache. Der in diesen Studien erkennbare Rückgriff auf die sprachtheologischen Studien, Erkenntnisse und Positionen macht einerseits ein gewisses interdisziplinäres Defizit deutlich (siehe die Literaturverzeichnisse in den einzelnen Seminararbeiten bzw. Beiträgen mit einschlägigen Veröffentlichungen aus den 70-er und 80-er Jahren); andererseits wird dabei aber ein Manko deutlich was die sprachwissenschaftliche Rezeption dieser früheren, von Theologen diskutierten und veröffentlichten Forschungsbereiche religiöser Sprache und der beschriebenen sprachtheologischen Positionen betrifft.

Umso mehr kann man dem Seminarleiter zur Thematik dieses germanistischen Seminars gratulieren, wodurch er das Interesse von Studierenden daran weckte. Er zeigt sich von den engagierten Diskussionen der Seminarteilnehmer/-innen und dem wissenschaftlichen, fachdidaktischen Ertrag der Lehrveranstaltung überrascht. Die

besten schriftlichen Seminararbeiten wurden von den Hrsg. in dem vorliegenden Sammelband zum Besuch von Papst Benedikt XVI. in Regensburg veröffentlicht.

Die 9 Beiträge im Umfang von 20–25 Seiten beschäftigen sich mit einzelnen Paradigmen der religiösen, christlichen Rede in öffentlichen Bereichen (Gottesdienst, Unterricht, Massenmedien . . .), mit christlichen Sekundärtexten wie Verkündigung, Gebet, Bekenntnis oder kommerzielle Werbung, die in unterschiedlicher Nähe zum Primärtext „Heilige Schrift“ stehen. „Von den auf heiligen Büchern aufbauenden Religionen ist das Christentum diejenige, die am intensivsten und von Anfang an ihre religiösen Texte und ihre religiöse Sprache reflektiert, um deren Verstehen ringt und die Ergebnisse dieses oft schmerzhaften Ringens in richtiger Sprache dem religiösen Textkorpus beizufügen bemüht ist“ (G. Janner, S. 9).

Die Herausgeber haben die Studien in „Kircheninterne Kommunikation“, „Didaktik der religiösen Kommunikation“ und „Kirchenexterne Kommunikation“ mit jeweils 3 Beiträgen gegliedert. Die Verfasser/-innen beschreiben meist recht gut zunächst ihre sprachwissenschaftliche Position und das „Analysewerkzeug“, stellen den untersuchten religiösen Text vor und schließen jeweils die Darlegung der sprachwissenschaftlichen Analyse mit einer Ergebnissicherung. Aus den linguistischen Theorien und Untersuchungsmethoden wird besonders der Sprechakttheorie, wie sie in den Studien von J. L. Austin und John R. Searle vorliegt, hohe Relevanz für diese sprachwissenschaftlichen Untersuchungen der religiösen Sprache in verschiedenen Kontexten beigemessen und bildet explizit oder implizit den sprachtheoretischen Ausgangspunkt der Textsortenanalysen.

Iryna Bazhutkina bringt eine detaillierte linguistische Analyse der Rede von Papst Johannes Paul II. vor Jugendlichen in Lemberg (26.6.2001); die Aspekte von Origi-

nalsprache und Übersetzungen verdienten dabei noch eigens berücksichtigt zu werden (15–39).

Thomas Wagner versucht zunächst den christlichen Gottesdienst als Kommunikation zu beschreiben und geht dann genauer auf die religiösen und liturgischen Sprechakte (Gebet, Predigt, Verkündigung!) sowie die Eingangsphase des Gottesdienstes ein (41–64). Neben sprachlich-stilistischen Mängeln fallen hier überholte oder verengende theoretische Positionen zum Verständnis von Ritual und christlicher Liturgie störend auf.

Tanja M. Heinlein geht auf die Glaubensformeln und die Sprechakte des Bekenkens (des Glaubens, der Sünden) im Gottesdienst ein (65–90). – Anja Wamser untersucht dann die Glaubensbekenntnisse unter dem Aspekt ihre Verständlichkeit bei Kindern und Jugendlichen, ausgehend von einem Interview mit einem Kind der 4. Grundschulklasse; ihre weitere Analyse von neuen, von Kindern und Kids geschriebenen Glaubensbekenntnissen bringt als Ergebnis, dass diese sich in Sprache, Wortschatz und Textstruktur deutlich vom tradierten Glaubensbekenntnis unterscheiden (93–114). Die Frage nach der Verständlichkeit stellt sich hier und letztlich bei allen religiösen Texten aber auf einer anderen Ebene!

Simone Schmitz u. Susanne Weiß gehen auf die Sprachform der biblischen Erzählung im Religionsunterricht ein (Kriterien, sprachliche Mittel, Didaktik . . .); anhand der Geschichte vom blinden Bettler Bartimäus in der („vorbildlichen“) Textversion von D. Steinwede und in der beobachteten praktischen Umsetzung behandeln sie detailliert die Frage, ob der illokutive Sprechakt des Erzählens angekommen – „geglückt“ – ist; die Nacherzählungen der Kinder ergaben ein uneinheitliches Bild und weisen darauf hin, dass auch nichtsprachliche Aspekte oder vorausgehende Glaubensakte eine Rolle spielen (115–161).

Martina Kürzinger und Julia Petschl untersuchen die (Transkriptionen der) Verkündigungsspots im Radio an den Beispielen Bayern 3 und Antenne Bayern (Anspruch, Aufbau, Themen, Syntax, Wortwahl . . .). Abschließend stellen sie fest, dass es sich bei diesen Spots nicht um Verkündigung, sondern um „praktische Lebenshilfe mit christlichen bzw. kirchlichen Wertvorstellungen im Hintergrund“ (163–189) handelt.

Stefanie Käufl und Maria Lippl gehen in ihrer Untersuchung auf das Beten mit Kindern (im Kindesalter und in der Grundschule) ein. Es wird zunächst die Gebetserziehung anhand des Lehrplans der Grundschule dargestellt und diese dann der Sprach-erziehung in diesen Klassen gegenübergestellt. Im Weiteren analysieren sie die Gebetssprache in der Grundschule anhand der konkreten Beispiele von Psalmengebeten und von Kindern verfassten Gebeten (193–236). Mehrmals betonen sie, dass die Kinder im Religionsunterricht (Beten mit Psalmen) mit einem höheren Niveau der Sprach-erziehung als im Deutschunterricht konfrontiert werden und das pädagogisch und verstehensmäßig zu Schwierigkeiten führt.

Kathrin Steidl untersucht die Popmusik nach religiöser Sprache, biblisch-christlichen Motiven und ihrer Bedeutung für die Sendung der Kirche (237–243)! Konkretisiert wird die Arbeit an den Texten bzw. Songs „Jesus“ von M. Müller-Westernhagen, „Scheinheilig“ des deutschen Rappers Curse und „Kein Königreich“ von X. Naidoo. Mit der Verfasserin kann resümierend festgehalten werden, dass es sich bei diesen religiösen Textpassagen einerseits um die eigene Auseinandersetzung der Künstler mit Religion geht, andererseits aber werden diese Textelemente aufgegriffen, um gewisse Effekte zu bewirken.

Abschließend steht die Untersuchung der Bier-Produktwerbung nach religiösen Elementen von Sabine Bauer (245–278). Dabei wird die Bildsprache und die Motiv-

wahl der Firmen untersucht und ansatzweise hinterfragt.

Für sprachwissenschaftlich orientierte Theologinnen/Theologen können die Studien zur vielfältigen religiösen Sprachpraxis interessante Details liefern und auch helfen, das religiöse „Sprachverhalten“ gelegentlich kritisch zu reflektieren. Allerdings merkt man diesen linguistischen Studien an, dass zwar ein religiöses Interesse allgemein vorhanden, aber theologisches Fachwissen (Gottesdienst und Liturgie, Bibel, Beten . . .) eher oberflächlich

gegeben ist; insofern wirken manche (inhaltliche) Folgerungen dann auch linguistisch verkürzt. Amüsant wirkt die Ausschreibung der Abkürzung „Theol[ogie] und Spir[itus]“ (166) statt Spir[itualität] in einem Zitat aus LThK! Eine theologische Begleitung der Studien halte ich vom Anspruch der Wissenschaftlichkeit her und im Sinne der interdisziplinären Ausrichtung für unverzichtbar.

Josef Schermann, Pfaffenhofen/Tirol

BÜCHEREINGÄNGE

Den Glauben weitergeben. Werkbuch zur Kindertaufe. Hg. W. Haunerland – E. Nagel. Trier: Vzf Deutsches Liturgisches Institut 2008. 21,4 cm (207 S.). Kart. € 9,80.

Die Taufe. Einführung in Geschichte und Praxis. Hg. C. Lange – C. Leonhard – R. Olbrich. Darmstadt: Wissenschaftl. Buchgesellschaft 2008. 24,5 cm (196 S.). Hardcover. € 39,90. ISBN 978-3-534-20782-4.

Ein Ritus – zwei Formen. Die Richtlinie Papst Benedikts XVI. zur Liturgie. Hg. A. Gerhards. Freiburg – Basel – Wien: Herder 2008. 19,8 cm (176 S.). Kart. € 9,95. ISBN 978-3-451-29781-6.

B. FEICHTINGER, *Liturgie und soziales Handeln.* Afrikanische Praxis als Inspiration. (PTh 93). Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag 2008. 23,3 cm (392 S.). Kart. € 39,– SFr 65,90. ISBN 3-17-020437-9.

B. J. KRAWCZYK, *Der Laie in der Liturgie und Theologie bei Pius Parsch.* (PPSt 6). Würzburg: Echter Verlag 2007. 22,5 cm (224 S.). Kart. € 25,50 (A); € 24,80 (D); SFr 43,60. ISBN 978-3-429-02938-8.

L. LIES, *Bedankte Berufung.* Die eucharistische Struktur der ignatianischen Exerzitien. (ITS 79). Innsbruck – Wien: Tyrolia-Verlag 2007. 22,5 cm (476 S.). Kart. € 49,–; SFr 82,90. ISBN 978-3-7022-2872-9.

M. PROBST, *Besessenheit, Zauberei und ihre Heilmittel.* Dokumentation und Untersuchung von Exorzismushandbüchern des Girolamo Menghi (1523–1609) und des Maximilian von Eynatten (1574/75–1631). (LQF 97). Münster: Aschendorff 2008. 22,8 cm (XXII u. 302 S.). Kart. € 4,–. ISBN 978-3-402-04076-8.

N. C. SCHNABEL, *Die liturgischen Gewänder und Insignien des Diakons, Presbyters und Bischofs in den Kirchen des byzantinischen Ritus.* Würzburg: Echter Verlag 2008. 22,5 cm (164 S.). Kart. € 25,70 (A); € 25,– (D). ISBN 978-3-429-03002-5.

Weil Sakramente Zukunft haben. Neue Wege der Initiation in Gemeinden. Hg. W. Kasper – A. Biesinger – A. Kothgasser. Ostfildern: Matthias-Grünwald-Verlag der Schwabenverlag AG 2008. 22,5 cm (176 S.). Kart. € 19,90. ISBN 978-3-7867-2711-8.